

12 Leistungsorientierung

Nachdem in dem vorangegangenen Kapitel die Aussagen der Befragten bezüglich ihrer sozialen Umwelt im Sport dargestellt wurden, soll nun die Auswertung der Fragen bezüglich der sportlichen Leistungsorientierung erfolgen.

Der Motivation wird in der Psychologie wie auch in der Sportpsychologie viel Aufmerksamkeit geschenkt. Forschungsziel bezüglich der sportlichen Motivation ist, die Orientierungen, die dem Sporttreiben zugrundeliegen, nicht nur zu beschreiben und zu bestimmen sondern auch einzusetzen, um Vorhersagen über ein zukünftiges Sportengagement zu treffen. Im Bereich der Sportwissenschaft liegen vielfältige Untersuchungen zu Sport-Motivationstheorien und der Leistungsorientierung vor, wie z. B. von DUDA (1988, 1989), KLINT / WEISS 1987, WEISS / CHAUMETON 1992, GILL / DEETER 1988, DUDA / CHI et al. (1995). An diesen Untersuchungen wäre aus heutiger Sicht wünschenswert, daß sozio-kulturelle Faktoren berücksichtigt worden wären, denn die Stichproben beschränken sich oftmals auf weiße Männer der Mittelklasse. Des weiteren wird ein Mangel an interkulturellen Vergleichen in der Sportpsychologie allgemein als auch hinsichtlich dieser Thematik festgestellt (DUDA / ALLISON 1990). Die vereinzelt interkulturellen Untersuchungen, die aufzufinden sind, werden kurz aufgezählt. HAYASHI (1996) untersucht die Leistungsorientierung anglo-amerikanischer und hawaiianischer Sportteilnehmer; HAYASHI / WEISS (1994) vergleichen die Einstellungen und Motive amerikanischer und japanischer Marathonläuferinnen und -läufer; LI / HARMER / CHI / VONGJATURAPAT (1996) untersuchen und validieren den „Task und Ego Orientation Sport Questionnaire“, einen Test zur Bestimmung von Faktoren der sportlichen Leistungsmotivation in den USA, Taiwan und Thailand. Dennoch muß gefordert werden, den interkulturellen Vergleich in der Motivationsforschung stärker miteinzubeziehen, um u. a. bessere Ergebnisse zu erzielen (vgl. DUDA / ALLISON 1990, HAYASHI 1996). Im folgenden soll ein Beitrag zu dieser Forschungsrichtung geleistet werden.

Wie bereits im Hypothesenkapitel (I.5) erarbeitet und dargelegt, wird vermutet, daß den amerikanischen Mädchen und Frauen eine Leistungsorientierung im Sport wichtiger als deutschen Frauen ist. Um diese Hypothese zu überprüfen, wurde bei allen Befragten ein Test zur Bestimmung der Leistungsorientierung durchgeführt. Der Überprüfung der Hypothese und der Darstellung der Ergebnisse zur Leistungsorientierung wird im folgenden Kapitel nachgegangen.

Der Teil E des Fragebogens (siehe Anhang) besteht aus einem Komplex von 25 Fragen, der der Bestimmung der individuellen Leistungsorientierung dient. Dieser Fragenkomplex wurde für die amerikanische Version des Fragebogens direkt vom Sport Orientation Questionnaire („SOQ“) übernommen, welcher 1988 von GILL / DEETER in den USA entwickelt wurde. Im deutschen Fragebogen liegt eine übersetzte Version des SOQ vor. Das Ziel des SOQ ist es, individuelle, sportsspezifische Unterschiede in der Leistungsorientierung zu bestimmen. Das SOQ besteht aus drei separaten aber verwandten Subskalen, nämlich: Wettkampf-, Gewinn- und Zielorientierung („competitiveness, win and goal orientation“) in bezug auf den Sport. Bei diesen Auswertungen werden die Einzelskalen nicht gesondert betrachtet, denn das Interesse richtet sich vielmehr auf den Gesamtwert der Leistungsorientierung. Beispiele für Items sind: „Ich gewinne gerne“; „Ich bin eine Person, die sich gerne mit anderen mißt“. Zu diesen Items nehmen die Befragten auf einer Skala von 1 - 5 Stellung (1= stimme überhaupt nicht zu ; 5= stimme voll zu).

Dieser Fragenkomplex wurde aus mehreren Gründen für die Befragung ausgewählt. Zunächst ist der SOQ sowohl auf Sportlerinnen als auch auf Nicht-Sportlerinnen sowie auf alle Sportarten anwendbar. Bei der Befragung wurden sowohl Nicht-Sportlerinnen als auch Schülerinnen und Studentinnen befragt, die aus den verschiedensten Sportarten kommen. Für alle diese Schülerinnen und Studentinnen, die den unterschiedlichsten Sportarten nachgehen, kann der SOQ angewendet werden, und die Aussagen können hinterher miteinander verglichen werden. Ein weiterer Vorteil des Tests zur Leistungsorientierung ist, daß er sowohl an Schülerinnen als auch an Studentinnen in den USA bereits erprobt wurde. Es konnte somit ein Fragenkomplex verwendet werden, der bereits in den USA in der Untersuchungsgruppe Anwendung gefunden hatte und dort zuverlässige Ergebnisse zeigte. Die Auswertungen von GILL / DEETER (1988) haben ergeben, daß die amerikanische Version des Fragenkomplexes als ein reliabler und valider Test für die Messung der Leistungsorientierung angesehen werden kann. Vorteil ist weiterhin, daß der Fragenkomplex nicht nur die Leistungsorientierung mißt, sondern daß der SOQ auch angewendet werden kann, um zwischen Leistungssportlerinnen und Personen, die mit einer anderen Zielsetzung Sport treiben, zu unterscheiden.

Für die meisten Befragungen würde es ausreichen, daß der SOQ von GILL / DEETER als reliables und valides Instrument eingestuft wurde. Da es sich aber, wie bereits angeführt, um eine interkulturell vergleichende Studie handelt, eine Forschungsmethode mit besonderen

Herausforderungen und Anforderungen an das Untersuchungsdesign (vgl. Kapitel 2), müssen vorher noch weitere Überprüfungen der deutschen Version des SOQs durchgeführt werden, ehe mit einer Ergebnisdarstellung begonnen werden kann. Leider können die Validität und die Reliabilität des SOQs, die für den amerikanischen Untersuchungsraum bestimmt wurden, nicht automatisch auf die deutsche Version des Fragebogens übertragen werden.

Folglich liegt der erste Schritt der Auswertung darin, noch einmal diese Test-Gütekriterien zu bestimmen. Die Reliabilitätsbestimmung erfolgt nach Cronbach-alpha. Mit dem „alpha-Koeffizienten wird die Reliabilität der aus allen Testitems gebildeten Summenscores geschätzt“ (BORTZ 1999, 543). Für das deutsche Sample weisen die 25 Items des SOQ eine interne Konsistenz von $\alpha = 0,946$ auf. Der Wert des amerikanischen Samples liegt nur unwesentlich höher, und zwar bei $\alpha = 0,953$. Beide Werte sind als überdurchschnittlich hoch einzustufen. Die Validität des SOQs kann über die Mittelwertsunterschiede der Leistungssportlerinnen und Nicht-Leistungssportlerinnen bestimmt werden. Es ist deutlich zu erkennen, daß die Leistungssportlerinnen eine wesentlich höhere Leistungsorientierung erzielen als die Personen der Bezugsgruppe. Diese Erkenntnisse stimmen auch mit den Ergebnissen des Kapitels (13.6) zur Motivation für das Sporttreiben überein, bei dem bestimmt wurde, daß die Motive „ich messe mich gerne mit anderen“ und „ich trainiere gerne“ bei den Leistungssportlerinnen an erster Stelle stehen und somit auch im Einklang mit den Ergebnissen dieses Kapitels stehen. Bei den Personen der Bezugsgruppe nehmen diese Motive einen deutlich geringeren Stellenwert ein. Es ist also davon auszugehen, daß der ausgewählte Fragenkomplex sowohl in Deutschland als auch in den USA ein adäquates Mittel ist, um die Leistungsorientierung im Sport der Befragten zu bestimmen.

Im Anschluß an die Überprüfung der Reliabilität und der Validität des Tests SOQ im Deutschen wurden die Daten zur Leistungsorientierung ausgewertet. Der Individualwert einer Testperson im SOQ wurde wie folgt bestimmt: die Summe der Werte in den 25 Items wurde durch die Zahl 25 geteilt und anschließend mit 10 multipliziert. Fehlten Werte, so wurde ein niedrigerer Nenner gewählt. Bei weniger als 12 von 25 Antworten, wurde der gesamte Wert als fehlend gewertet. Danach entspricht der Wert 50 einer hohen Leistungsorientierung und der Wert 10 einer niedrigen Leistungsorientierung.

Im folgenden werden die Ergebnisse dargestellt:

12.1 Leistungsorientierung und Sportstatus

GILL / DEETER behaupten, daß der SOQ ein gutes Mittel ist, um zwischen Leistungssportlerinnen und Nicht-Leistungssportlerinnen zu unterscheiden. Bevor zu der Überprüfung der eigentlichen Hypothese übergegangen wird, nämlich dem Vergleich der Leistungsorientierung von Deutschen und Amerikanerinnen, wird zuerst die Leistungsorientierung in Abhängigkeit von der sportlichen Aktivität überprüft. Es muß noch einmal sichergestellt werden, ob der SOQ tatsächlich zwischen den Leistungssportlerinnen¹⁵ und denen, die Freizeitsport betreiben, sowohl in Deutschland als auch in den USA unterscheiden kann. Betrachtet man die Abbildung 12.1, ist deutlich erkennbar, daß im Durchschnitt die Leistungssportlerinnen eine höhere Leistungsorientierung erzielen als die Personen der Bezugsgruppe. In allen vier Gruppen der amerikanischen und deutschen Schülerinnen und Studentinnen haben die Leistungssportlerinnen eine höhere Leistungsorientierung im Sport als die Nicht-Leistungssportlerinnen.

	N	Mittelwert	Standardabweichung
Bezugsgruppe Schülerinnen D	108	19,19	8,74
Leistungssportlerinnen Schülerinnen D	44	27,02	6,78
Bezugsgruppe Schülerinnen USA	121	24,50	8,80
Leistungssportlerinnen Schülerinnen USA	49	30,03	5,00
Bezugsgruppe Studentinnen D	95	19,35	7,13
Leistungssportlerinnen Studentinnen D	54	29,28	5,18
Bezugsgruppe Studentinnen USA	82	24,22	7,32
Leistungssportlerinnen Studentinnen USA	103	35,05	4,10

Tabelle 12.1: Leistungsorientierung der jüngeren und älteren Leistungssportlerinnen und Nicht-Leistungssportlerinnen (n=656).

Um zu überprüfen, ob diese höheren Werte der Leistungssportlerinnen tatsächlich auch als statistisch signifikant angesehen werden können, werden im folgenden die Ergebnisse der varianzanalytischen Untersuchung dargestellt. Eine Drei-Wege-Varianzanalyse¹⁶ ermöglicht eine Untersuchung von drei Haupteffekten. Für die folgenden Ergebnisse werden die Haupteffekte Nationalität, Alter und Sportstatus untersucht. Des weiteren lassen sich

¹⁵ Zur Bestimmung des Status Leistungssportlerin siehe Kapitel 6.14.

Interaktionen zwischen den Haupteffekten untersuchen, auf die im zweiten Teil der Auswertungen eingegangen wird.

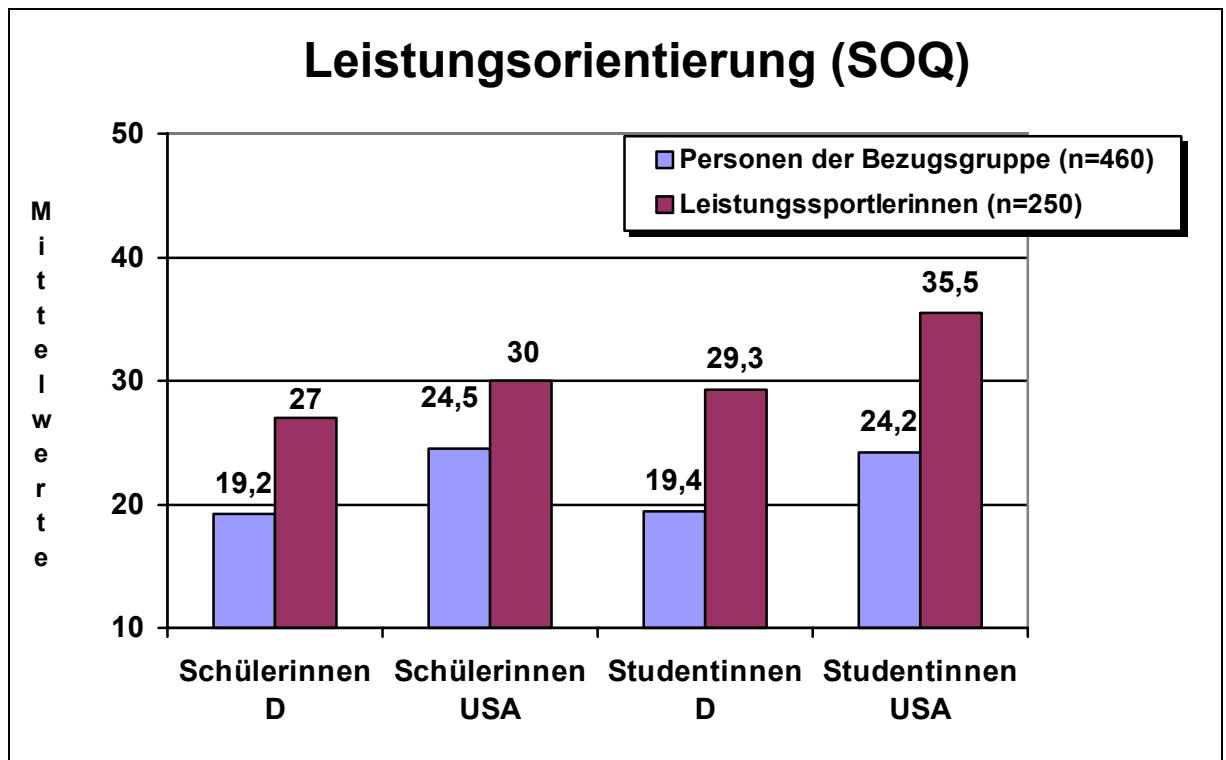


Abb. 12.1: Leistungsorientierung der amerikanischen und deutschen Schülerinnen und Studentinnen in Abhängigkeit von der sportlichen Aktivität (n=656). Alle Werte sind Mittelwerte (10=niedrige Leistungsorientierung; 50=hohe Leistungsorientierung).

Die varianzanalytische Überprüfung der Variable Sportstatus (Leistungssportlerin / Bezugsperson) kommt zu dem Ergebnis, daß es signifikante Unterschiede zwischen den beiden Gruppen gibt. Die Leistungssportlerinnen in Deutschland und den USA unterscheiden sich hochsignifikant ($p < 0,001$) von den Personen der Bezugsgruppe in beiden Ländern in dem Sinne, daß in beiden Ländern die Leistungssportlerinnen im SOQ eine höhere Leistungsorientierung aufweisen als die Personen der Bezugsgruppe.

Darüber hinaus muß ebenfalls auf die Standardabweichung eingegangen werden. Wie bereits hinsichtlich der Ergebnisse zum Vorhandensein von Vorurteilen beobachtet, liegt bei den Leistungssportlerinnen eine deutlich geringere Standardabweichung vor als bei den Personen der Bezugsgruppe. Das heißt, daß die Aussagen der einzelnen Leistungssportlerinnen innerhalb ihrer Gruppe große Übereinstimmungen aufweisen und geschlußfolgert werden kann, daß es sich bei ihnen um eine recht homogene Gruppe handelt.

Diese Ergebnisse sind aus zweierlei Sicht für diese Untersuchung bedeutsam. Zum einen konnte die Aussage von GILL / DEETER bestätigt werden, daß der SOQ Personen mit einem leistungssportlichen Engagement bestimmen kann. Die Gültigkeit des Tests konnte für Deutschland als auch die USA bestätigt werden. Des weiteren kann für diese interkulturelle Untersuchung festgehalten werden, daß sowohl in Deutschland als auch in den USA die Leistungssportlerinnen eine höhere Leistungsorientierung aufweisen als die Personen der Bezugsgruppe.

12.2 Leistungsorientierung und Nationalität

In Anlehnung an die eingangs erwähnte Hypothese soll nun überprüft werden, ob die amerikanischen Schülerinnen und Studentinnen tatsächlich eine höhere Leistungsorientierung im Sport aufweisen als die deutschen. Annahme ist, wie im Hypothesenkapitel (I.5) erarbeitet, daß die institutionellen Gegebenheiten besonders im Sport und an der Schule diese Einstellungen insbesondere hinsichtlich der Leistungsdimension der amerikanischen Jugendlichen beeinflussen. Es wird vermutet, daß die enge Verflechtung der Institution Schule mit dem Wettkampfsport in den USA zur Folge hat, daß nicht nur die Befragten, die aktiv am Wettkampfsport teilnehmen, sondern auch die weiteren Schülerinnen und Studentinnen Leistung als eine wichtige Zielsetzung des Sports erachten.

Schaut man sich die Abbildung 12.1 nochmals an, so ist deutlich in allen vier Gruppen von deutschen und amerikanischen Schülerinnen und Studentinnen erkennbar, daß die Amerikanerinnen immer höhere Werte in der Leistungsorientierung erzielen als die Deutschen. Die varianzanalytische Auswertung zeigt, daß die Werte der Amerikanerinnen sich hochsignifikant ($p < 0,001$) von den Werten der Deutschen unterscheiden. Insgesamt scheinen die Amerikanerinnen Sport mehr mit Leistung zu assoziieren als die Deutschen. Dieses Ergebnis bestätigt die bereits erwähnten Ergebnisse von BRETTSCHEIDER / BRANDL-BREDENBECK, die feststellen, daß die amerikanischen Befragten mit dem Sportbegriff mehr „Konkurrenz und Sieg“ assoziieren als die deutschen, bei denen eher der Spaßaspekt genannt wird (1997, 133).

Es scheint also tatsächlich so zu sein, daß Amerikanerinnen, und hier sind Leistungssportlerinnen genauso wie Personen der Bezugsgruppe gemeint, eine höhere Leistungsorientierung bezüglich des Sporttreibens aufweisen. Für die amerikanischen

Personen der Bezugsgruppe heißt das allerdings nicht gleichzeitig, daß die Leistung für sie im Konzert anderer Motive eine höhere Bedeutung einnimmt. Auf diese Beobachtung wird ausführlicher in dem Kapitel allgemeines Sportengagement (13) eingegangen. Eine plausible Begründung für die höhere Leistungsorientierung wäre, daß der Leistungsgedanke in den USA stärker ausgeprägt ist und die soziale Umwelt in den USA den Leistungsgedanken im Sport stärker in den Vordergrund stellt, so daß die Amerikanerinnen diesen stärker mit dem Sporttreiben assoziieren.

Im folgenden sollen nun, wie bereits angedeutet, die Interaktionseffekte betrachtet werden. Hier spielt auch der Haupteffekt Alter eine Rolle, auf den bisher noch nicht eingegangen wurde.

12.3 Interaktionseffekte

• Leistungsorientierung in Abhängigkeit von dem Alter und dem Sportstatus

Vorteil der Drei-Wege-Varianzanalyse ist, daß man nicht nur eine Aussage über die Haupteffekte allein treffen kann, sondern daß auch Schlußfolgerungen über die Interaktionen zwischen den Haupteffekten getroffen werden können. In bezug auf die Leistungsorientierung zeigt sich eine Interaktion als signifikant, und zwar die Interaktion von Alter und Leistung. Hier ist zu erkennen, daß mit zunehmendem Alter sehr deutliche Unterschiede zwischen den Leistungssportlerinnen und den Nicht-Leistungssportlerinnen auftreten. Mit zunehmendem Alter verstärkt sich bei den Leistungssportlerinnen die Leistungsorientierung, bei den Nicht-Leistungssportlerinnen bleibt sie gleich (D) bzw. nimmt sie leicht ab (USA). Dieser Effekt, der für die Deutschen in Abbildung 12.2, und für die Amerikanerinnen in Abbildung 12.3 dargestellt wird, weist sowohl für die Amerikanerinnen als auch für die Deutschen eine signifikante Abweichung auf.

Eine erste Erklärung für dieses recht interessante Ergebnis wäre, daß das Niveau, auf dem die Jüngeren Leistungssport betreiben, nicht mit dem Niveau der Älteren verglichen werden kann. Gegen diese Erklärung spricht aber, daß auf beide Gruppen die gleichen Faktoren für die Definition Leistungssportlerin zutreffen. Die Untersuchung des allgemeinen sportlichen Engagements im nächsten Kapitel zeigt jedoch, daß die Älteren, zumindest vom zeitlichen Umfang her, mehr in den Leistungssport investieren als die Jüngeren. Viel plausibler

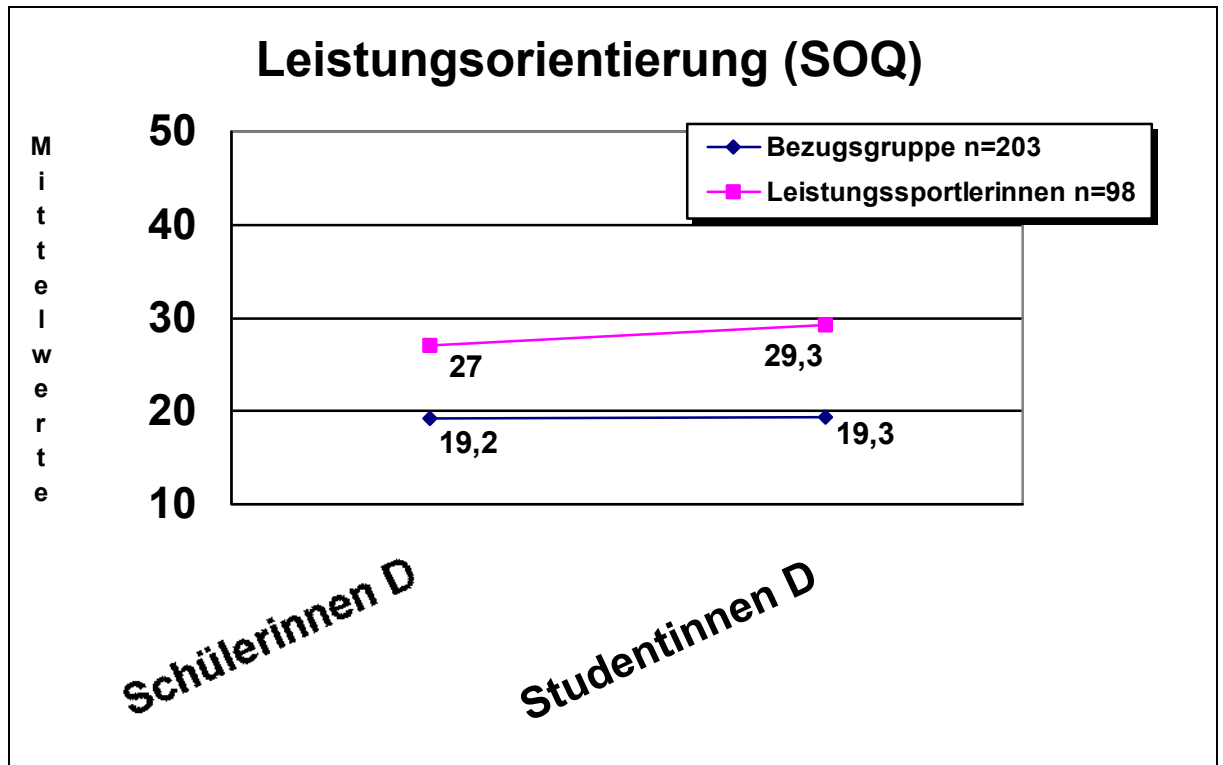


Abb.12.2: Mittelwertsunterschiede in der Leistungsorientierung der deutschen Schülerinnen und Studentinnen in Abhängigkeit von der sportlichen Aktivität (n= 301).

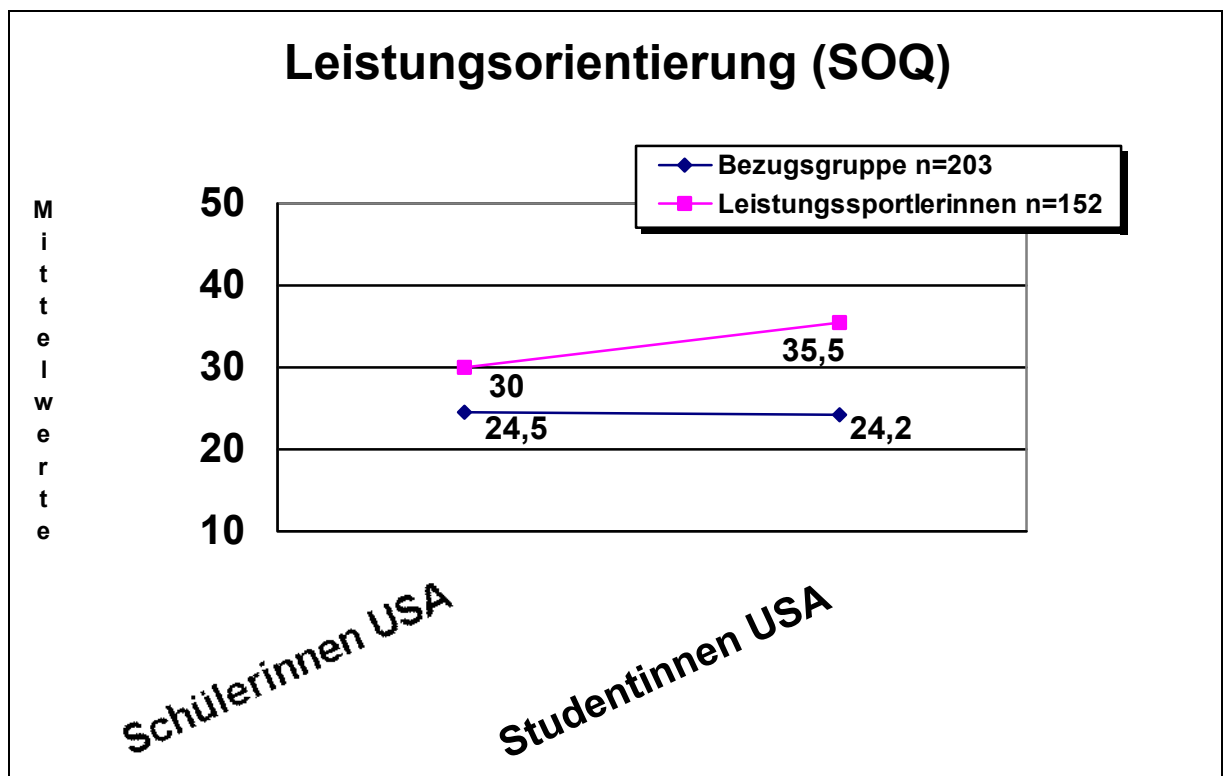


Abb. 12.3: Mittelwertsunterschiede in der Leistungsorientierung der amerikanischen Schülerinnen und Studentinnen in Abhängigkeit von der sportlichen Aktivität (n=355).

scheint die Deutung, daß nach der Pubertät, oder nach dem Übergang von der Schule zur Universität, eine starke Auslese im Sport erfolgt. Dafür spricht auch, daß die Werte der

Standardabweichung (siehe Tabelle 12.1) bei den älteren Befragten viel niedriger sind als bei den jüngeren, was ebenfalls auf eine Auswahl hindeutet. Es betreiben nur noch die jungen Frauen Leistungssport, die eine sehr hohe Leistungsorientierung aufweisen. Die anderen, die als 13- oder 14-jährige Sport getrieben haben, aber nicht so eine hohe Leistungsorientierung aufweisen, treiben keinen Leistungssport mehr oder hören ganz mit dem Sport auf. Das Ergebnis könnte bedeuten, daß sowohl in Deutschland als auch den USA ein sehr großes Maß an Leistungsorientierung im Sport benötigt wird, um Studium und Leistungssport in Einklang zu bringen.

• **Leistungsorientierung in Abhängigkeit von der Nationalität und dem Sportstatus**

Ein weiterer Interaktionseffekt, der betrachtet werden kann, ist die Leistungsorientierung in Abhängigkeit vom Sportstatus und der Nationalität. Bei dieser Auswertung wird die Altersvariable vernachlässigt, das heißt, daß die amerikanischen und deutschen Personen der Bezugsgruppe und Leistungssportlerinnen in ihrer Gesamtheit miteinander verglichen werden.

Auch bei dieser Auswertung wird deutlich, daß die Leistungssportlerinnen eine höhere Leistungsorientierung im Sport erzielen als die Personen der Bezugsgruppe. Eine Betrachtung der Mittelwerte (Abbildung 12.4) zeigt, daß die Mittelwerte der Leistungssportlerinnen in beiden Ländern exakt um den Wert 9 höher liegen als die Werte der Personen der Bezugsgruppe. Dies läßt vermuten, daß kein Interaktionseffekt vorliegt, und wird durch die varianzanalytische Auswertung ($p=0,556$) bestätigt. Es ist davon auszugehen, daß die Werte der Leistungssportlerinnen und der Personen der Bezugsgruppe in beiden Ländern etwa gleich stark voneinander abweichen, in jedem Falle jedoch nicht signifikant.

Dieses Ergebnis bestätigt zwar einerseits die vorher bereits angeführte Hypothese, daß die amerikanischen Befragten eine höhere Leistungsorientierung als die deutschen aufweisen. Andererseits werden bei dieser Betrachtungsweise aber auch Gemeinsamkeiten zwischen den Kulturen erkennbar. In beiden Nationen unterscheiden sich die Leistungssportlerinnen etwa im gleichen Maße von den Personen der Bezugsgruppe durch eine höhere sportspezifische Leistungsorientierung. Diese Erkenntnisse wurden bereits von MARTINDALE / DEVLIN / VYSE (1990) in bezug auf amerikanische College-Athletinnen und -Athleten beobachtet, die die Wettkampfeinstellung von Leistungssportlerinnen und Nicht-Leistungssportlerinnen

untersuchten und zu dem Ergebnis kamen, daß die Leistungssportlerinnen eine signifikant höhere Wettkampfeinstellung hatten als die Personen der Bezugsgruppe. Auch wenn die Leistungsorientierung der Deutschen auf einem niedrigeren Niveau als das der Amerikanerinnen liegt, kann dennoch mit den vorliegenden Ergebnissen bestätigt werden, daß die Merkmale, die zwischen Leistungssportlerinnen und Nicht-Leistungssportlerinnen unterscheiden, über die Kulturgrenzen hinweg sehr ähnlich sind.

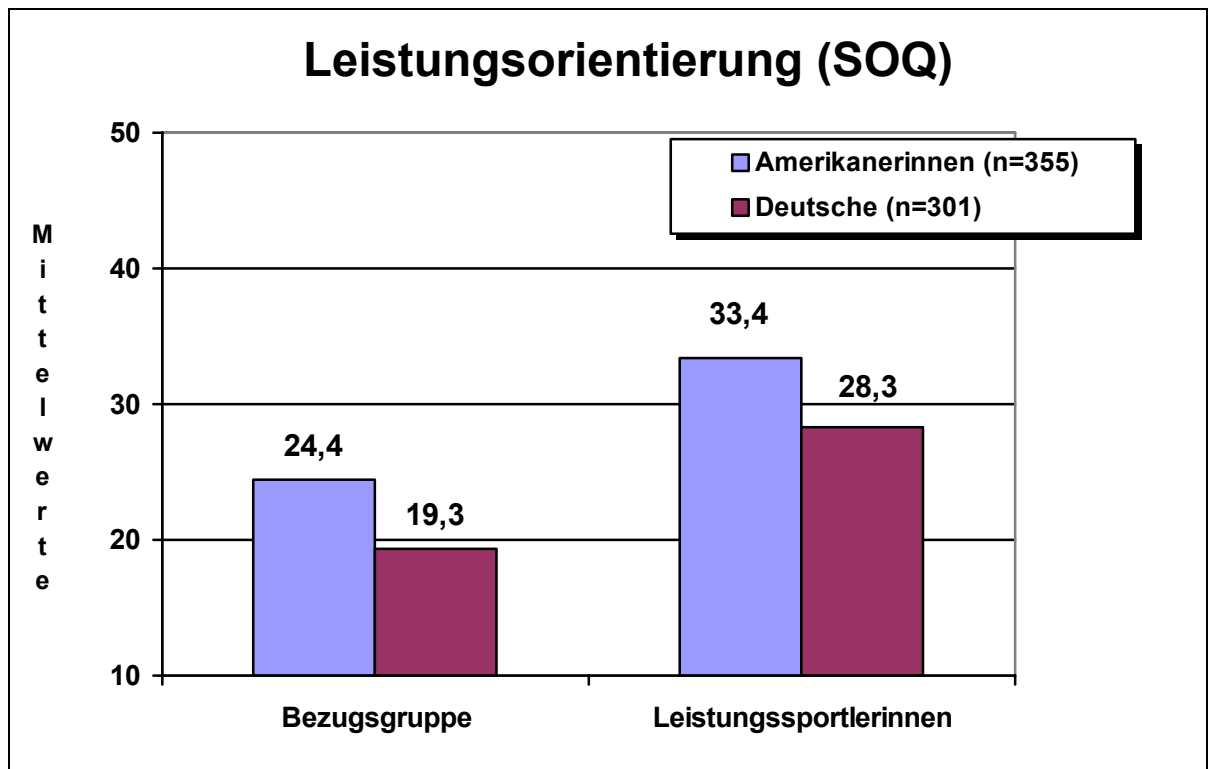


Abb. 12.4: Mittelwerte der Leistungsorientierung der amerikanischen und deutschen Leistungssportlerinnen und Breitensportlerinnen (n=656).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß die Amerikanerinnen eine höhere Leistungsorientierung als die Deutschen aufweisen, und daß in beiden Ländern die Leistungssportlerinnen eine signifikant höhere Leistungsorientierung haben als die Nicht-Leistungssportlerinnen.

Mit Abschluß dieses Kapitels konnte zu zwei der in Kapitel 5 aufgestellten Hypothesen Stellung genommen werden. Im folgenden Kapitel werden die Auswertungen bezüglich der dritten Forschungshypothese dargestellt.